

Die Kartierung einer Literaturlandschaft in Bewegung: Theater Rampe Stuttgart als Ausgangsbahnsteig

Von Marina Mihalchuk

Die Literaturlandschaft Baden-Württembergs ist für mich kein Archiv fertiger Bücher, sondern ein lebendiges, vernetztes Ökosystem der Theaterpraxis. In seinem Mittelpunkt stehen nicht abgeschlossene Texte, sondern prozessuale, kollektive Erzeugungsformen von szenischer Literatur. Es geht um Literatur im Entstehen, um den Moment, in dem Sprache, Körper und Raum im gemeinsamen Spiel erstmals Gestalt annehmen.

Für diese Kartierung verstehe ich Literaturlandschaft daher als das dynamische Geflecht aus Orten und Gruppen, in denen genau diese prozessorientierte, kollektiv entwickelte Bühnenliteratur entsteht und gezeigt wird. Mein Fokus liegt auf einem exemplarischen Knotenpunkt, der diesen Schaffensprozess verkörpert: das *Theater Rampe* in Stuttgart. Ich untersuche seine Rolle als Labor, Produktionsstätte und zentrales Scharnier zwischen den verschiedenen Akteur:innen dieser lebendigen Szene. Meine Betrachtung konzentriert sich auf die Spielzeit ab 2023/2024 unter neuer Leitung – eine Momentaufnahme in der laufenden Fahrt. Die lange und reiche Geschichte dieses Hauses kann diese Karte nicht einfangen; sie konzentriert sich auf die gegenwärtigen Verbindungslinien und die Impulse, die von hier heute ausgehen und wählt die Gruppen aus, die exemplarisch für die Literatur-Theaterlandschaft stehen.

Die Rampe versteht sich selbst als ein „international vernetztes Produktionshaus der freien darstellenden Künste mit starker lokaler Verknüpfung“. Entscheidend ist ihr Arbeitsprinzip: Hier entstehen die Stücke nicht durch ein festes Ensemble nach einem vorgefertigten Regieplan, sondern durch eine Vielzahl freischaffender Künstler:innen, Gruppen und Kollektive. Die Rampe ist der Ort, an dem sie ihre zeitgenössischen und experimentellen Formate, Ästhetiken und Arbeitsweisen entwickeln können. Sie ist Spielort, Begegnungsraum und langfristige Kooperationspartnerin zugleich – die ideale Basisstation für Prozesse der kollektiven Stückentwicklung. Als gemeinnütziger Verein wird sie von der Stadt Stuttgart und dem Land Baden-Württemberg institutionell gefördert; diese öffentlichen Träger bilden das stabile Fundament, von dem aus die eigentliche, bewegliche künstlerische Arbeit startet.

Untergebracht ist das Theater im ehemaligen Depot der „Zacke“, der Zahnradbahn, die in den Höhenlagen Stuttgarts verkehrt. Diese architektonische Besonderheit liefert das perfekte Bild für meine Kartierung: Die Rampe ist der zentrale Ausgangsbahnsteig. Von hier aus kann die Zacke in alle Richtungen ausfahren, um die vernetzte Landschaft zu erkunden. Jede Fahrt steht für einen künstlerischen Prozess, jede Station für einen anderen Akteur oder einen anderen Aspekt des Ökosystems der Freien Szene. Die Bahn verbindet die feste Infrastruktur des Theaters mit den mobilen, oft temporären Projekten. Sie folgt

keinem starren Fahrplan, sondern sucht sich ihre Routen entlang der Linien von Koproduktionen, Residenzen und Gastspielen. So wird die Bewegung selbst zum Prinzip der Kartierung – eine Reise entlang der Pfade, auf denen Stücke heute im kollektiven Spiel entstehen.

Station 1: Die Akteur:innen – Kollektive als Triebkraft

Unsere erste Fahrt mit der Zacke führt zu den eigentlichen Macher:innen dieser Literaturlandschaft: den freien Gruppen und Kollektiven. In der zeitgenössischen Theaterszene entstehen viele Stücke nicht mehr am Schreibtisch einer einzelnen Autor:in, sondern im gemeinsamen Prozess. Deshalb nehmen in dieser Kartierung die Gruppen eine zentrale Rolle ein – sie sind die Motoren der prozessualen Literaturproduktion.

Das prägnanteste Beispiel ist das *Volks*theater Rampe*. 2019 rief das Haus vom Marienplatz aus zu einem offenen Ensemble auf. Der Platz selbst wurde zum ersten Protagonisten. Diese Methode – öffentlicher Raum als Ausgangspunkt für kollektives Erfinden – prägt das Ensemble bis heute.

Eine direkte Linie führt zum Kollektiv AKA:NYX, mitgegründet von einer *Volks*theater*initiatorin. Ihr Prinzip: Sie schreiben kollektiv Stücke. Hier ist die gemeinsame Entwicklung Methode und politische Haltung zugleich.

Einzelne Künstler:innen, die beim Volkstheater beteiligt sind, verkörpern diese Vernetzung. So ist die Performerin Magda Agudelo auch Mitgründerin von *La Fuchsia Kollektiva e.V.*, das in der Rampe die Stückentwicklung *Hey Sorora!* zum Thema Femizid realisierte.

Station 2: Die Methode – Kollektive als Labor

Die nächsten Haltestellen zeigen, wie vielfältig der Prozess des gemeinsamen Schreibens sein kann. Jedes Kollektiv entwickelt dafür seine eigene Sprache.

She She Pop macht die Bühne zum Labor für „utopische Kommunikation“. In Stücken wie *Alles Mögliche* wird der Entstehungsprozess selbst zur Aufführung. Aus einer offenen Liste von Ankündigungen entsteht vor den Augen des Publikums ein improvisiertes, kollektives Skript. Die Literatur entsteht hier live – als „Training der gemeinsamen Imagination“. Das fertige Stück ist der dokumentierte Moment dieses Experiments.

Rimini Protokoll übersetzt reale Welten in Bühnenformate. Für ihr Stück *Futur 4* an der Rampe traten eine Zeitzeugin und eine KI-Expertin in einen Dialog mit KI-Simulationen. Der kollektive Prozess findet hier nicht nur im Probenraum, sondern im Zusammenwirken mit Expert:innen und Technologie statt. Das Stück ist das Ergebnis dieser Verschränkung – ein dokumentarisch-generierter Text über die Zukunft, der sich aus den Mustern der Vergangenheit speist.

Das *Citizen.KANE.Kollektiv* wiederum definiert den Ort des Prozesses flexibel. Seine Stückentwicklungen finden gleichermaßen in Staatstheatern, leerstehenden Gebäuden oder Clubs statt. Die Literatur passt sich ihrem Entstehungsraum an; der kollektive Prozess ist mobil und sucht sich seinen konkreten Rahmen immer neu.

Station 3: Das Festival – Labor und Schaufenster

Das Festival *6 Tage Frei* ist die temporäre Großstation in dieser Landschaft. Alle zwei Jahre wird es zum zentralen Knotenpunkt. Hier wird die kollektiv entstandene Literatur der gesamten Freien Szene Baden-Württembergs gebündelt und gezeigt. Doch das Festival ist nicht nur Schaufenster, sondern selbst ein Ort des Entstehens: Die Residenz schafft explizit Freiraum für neue, risikobehaftete künstlerische Prozesse. Damit ist das Festival eine beschleunigte Version des Ökosystems – ein lebendiger Marktplatz und Labor zugleich, wo Stückentwicklungen abgeschlossen, neu angestoßen und diskutiert werden.

Station 4: Das Duo – Langfristige Prozesse

Die Arbeit von Melanie Mohren und Bernhard Herbordt (Schaudepot) zeigt, dass kollektive Stückentwicklung auch eine langfristige, generationenübergreifende Praxis sein kann. Über 20 Jahre entwickeln sie interdisziplinäre Arbeiten. Ihr Projekt *Die Kinderbibliothek* an der Rampe verdoppelte den Entstehungsort selbst: Es wurde simultan in Stuttgart und Salvador/Brasilien erarbeitet und aufgeführt. Die 8300 Kilometer Distanz wurden Teil der kollektiven Methode. Die entstehende Literatur – hier eine Performance für alle Generationen – speist sich aus dieser transkontinentalen Verbindung und macht sie auf der Bühne als „Verbindungsstür“ erfahrbar. Der Prozess überschreitet geografische und kulturelle Grenzen und wird so zum Inhalt des Stücks.

Endstation

Unsere Fahrt endet am Ausgangsbahnsteig. Diese Mini-Kartierung zeigt, wie ein Knotenpunkt wie die Theater Rampe funktionieren kann. Er bündelt die notwendigen Ressourcen – Geld, Räume, Aufmerksamkeit – und verteilt sie an die mobilen, projektbasierten Akteure: die Kollektive. Der Boden dieser Literaturlandschaft sind die öffentlichen Förderer und das Haus selbst. Die eigentliche literarische Produktion jedoch ist ephemere und gruppengebunden. Sie entsteht in Wellen: als temporäres Labor beim Festival, als langjährige Zusammenarbeit eines Duos oder als offener Aufruf an ein Stadtviertel.

Was wird in dieser Kartierung sichtbar? Vor allem die Vermittler-Rolle der Infrastruktur. Sie macht die Wege und Verbindungen nachvollziehbar, auf denen kollektive Prozesse überhaupt möglich werden.

Was bleibt unsichtbar? Das, was in den Probenräumen, in den Gesprächen und

im gemeinsamen Spiel wirklich passiert – oft unsagbare Moment, in dem aus einer Improvisation ein Text, aus einer Geste eine Szene wird. Diese interne Chemie der Stückentwicklung entzieht sich der kartierenden Perspektive. Sie ist der blinde Fleck der Landkarte und gleichzeitig ihr lebendiger Kern. Um ihn zu verstehen, muss man die Reise unterbrechen und selbst in einen der Waggons steigen.